

Predigt zum 25. Sonntag im Jahreskreis – 22. Sep

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist wichtig, Steuern zu zahlen und geborgte Dinge zurückzugeben. Es ist wichtig, das Eigentum anderer Menschen zu achten. Ebenso ist es wichtig, nicht auf Kosten der nachfolgenden Generation zu leben. Sie werden mir bei all diesen Geboten zustimmen und sagen: Recht so!

Warum lobt dann der Herr im heutigen Evangelium die Klugheit des unehrlichen Verwalters? Der Verwalter hatte das Vermögen seines Herrn verschleudert. Wir wissen nicht, wie er das gemacht hat. Vielleicht hat er in korrupter Weise Teile des Eigentums seines Herrn für sich abgezweigt. Vielleicht hat er Steuern hinterzogen und wurde vom Staat zur Rechenschaft gezogen. Vielleicht hat er die Mitarbeiter schlecht behandelt, so dass sie sich beim Herrn beschwerten. Es gibt viele Möglichkeiten, fremdes Vermögen zu verschleudern. Zudem scheint der Verwalter einen schwachen Charakter zu haben und verwöhnt zu sein: „Zu schwerer Arbeit tauge ich nicht und zu betteln schäme ich mich.“ Aber er will bei den Leuten wohlgekommen sein. Sie sollen ihn, wenn er als Verwalter abgesetzt ist, in ihren Häusern aufnehmen. Dieser Wunsch, die Ablehnung, die ihm wegen seines Fehlverhaltens entgegenschlagen könnte, zu verhindern, veranlasst ihn zu einem Perspektivwechsel. Der unehrlich Verwalter fragt sich auf einmal, wie er den Schuldnern seines Herrn Gutes tun könnte. Er versetzt sich in ihre Lage: „Wieviel bist Du meinem Herrn schuldig? 100 Fass Öl? Nimm deinen Schuldschein und schreib 50!“ Der, der vorher Vermögen verschleudert hat, wird auf einmal aufmerksam; zuerst auf sich selber und danach auf die, die ihn später aufnehmen sollen. Auf diesem Weg versteht er, dass das Vermögen, das er verwaltet, nicht ihm, sondern seinem Herrn gehört. Wenn es sich so verhält, kann er mit fremdem Gut auch für sich selber sorgen.

In der Wirklichkeit wird kein Eigentümer ein solches Handeln als klug und ehrenwert einschätzen, sondern im Gegenteil als Diebstahl und Veruntreuung ahnden. Warum lobt der Herr die Klugheit des unehrlichen Verwalters dennoch? Was möchte uns Jesus sagen? Jesus möchte uns vermitteln, dass wir all Eigentum nicht vollkommen besitzen, weil wir es von unserem Schöpfer geschenkt bekommen haben. Der Volksmund umschreibt es so: „Das letzte Hemd hat keine Taschen!“ Und zum reichen Kornbauern, der sich so schrecklich freut über seine große Ernte, sagt Gott: „Du Narr, noch heute Nacht wird man dein Leben von dir verlangen. Wem wird dann gehören, was Du angehäuft hast?“ Gerade der reiche Kornbauer zeigt, dass jeglicher Besitz eine Eigendynamik entwickeln kann, die von Gott wegführt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und zugleich dem Mammon!“ sagt Jesus heute. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Himmelreich!“ sagt Jesus über den reichen Jüngling. Wenn wir dem entgegen das, was wir besitzen, wie eine Gabe Gottes besitzen, was es ja auch ist, dann können und sollen wir damit Gutes tun. Darin besteht die Klugheit des Verwalters. Nicht das Fälschen der Schuldscheine, auf

denen aus 100 Fass Öl 50 und auch 100 Sack Weizen 80 geworden sind, nennt Jesus klug, sondern dass er damit Gutes getan hat – das ist klug.

Was folgt daraus für unser Verhalten? Zwei Dinge möchte ich nennen: Wir können gegenüber unserem Besitz großzügiger umgehen. Mir fällt das auf beim Verleihen von Schlüsseln für Pfarrhaus und Kirche. Können wir da großzügig sein oder sollten wir besser vorsichtig bleiben, damit nichts wegkommt, wenn viele Menschen einen Kirchenschlüssel besitzen? Letzten Donnerstag war eine polnische Bauingenieurin bei mir, die bis November in Borna auf Montage arbeitet. Sie wollte von Mo- Fr jeden Abend Orgel üben. Aber der Kaplan und ich sind nicht jeden Abend vor Ort, um ihr aufzuschließen. Im Pfarrhaus leben zwei ältere Damen, denen ich nicht zumuten kann, gegen 21 Uhr das Haus abzuschließen, wenn die Orgelspielerin mit Üben fertig ist. Was bedeutet es, in dieser Situation im Umgang mit dem ungerechten Mammon zuverlässig zu handeln? Und die Kirche als Gebäude ist Mammon. Ich habe die Frau eingehend belehrt, ihre Ausweiskarte kopiert, ihr einen Kirchenschlüssel gegeben und mir die Ausgabe im Schlüsselbuch signieren lassen. Andernfalls würde die Frau öfters in der Woche vor einer verschlossenen Kirche stehen. Ich vertraue darauf, dass die Frau den Schlüssel nicht missbraucht. Ich habe ein gutes Gewissen.

Ein anderes, globaleres Beispiel: Ich habe einen energetischen Fußabdruck von 4 Erden. Das bedeutet, wenn alle Menschen auf der Welt so viel Energie verbrauchen würden wie ich, bräuchte es vier Erden. Am 29. Juli war der sogenannte Welterschöpfungstag. Die Weltbevölkerung verbraucht in jedem Jahr so viel Energie, dass es ab 29. Juli eine zweite Erde bräuchte. Das lässt danach fragen: Welche Erde hinterlassen wir unseren Kindern? Es ist kein Zufall, dass gerade Kinder und Jugendliche jeden Freitag für ein besseres Klima kämpfen und dafür die Schule schwänzen. *Dass* sie die Schule schwänzen ist aus meiner Sicht ebenso vertretbar, wie die Anpassungen, die der ungerechte Verwalter bei den Schuldscheinen vornimmt, wo aus 100 Fass Öl 50 Fass oder 100 Sack Weizen 80 Sack werden. Insofern treten die Schule schwänzenden Kinder in die Fußstapfen des ungerechten Verwalters. Sie zeigen uns, dass wir die Erde nicht besitzen, sondern nur verwalten, wie der Verwalter das Vermögen seines Herrn. Noch etwas anderes fällt mit in dem Zusammenhang auf. Wir vermissen nicht selten die Kinder und die Jugendlichen in unseren Gottesdiensten. Es ist eigentlich ganz einfach, die Kirche und den Gottesdienst interessanter für Kinder und Jugendliche zu machen, indem wir mehr für die Bewahrung der Schöpfung tun. Denn dann merken die Kinder: Die katholische Kirche tut etwas für meine Zukunft, ja für die Zukunft aller Menschen. Da muss es doch einen Gott geben.

Ich wünsche Ihnen für die kommende Woche die Klugheit des unehrlichen Verwalters!

Amen